

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Eins 1 M. 80 Pfg.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Postgebühren)
 1 M. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von S. Chr. Sommer,
 Gmünd.

Gmünder Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
 Die einseitige Zeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Reklamezeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Redaktion und Expedition
 Gmünd, Römerstraße 95.
 Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 122

Gmünd, Freitag den 28. Mai 1913

76. Jahrgang

Ungemein schwere Verluste der Franzosen.

Angriff auf Southend. — Unübersehbare Beute in Galizien.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ingeachtet ihres gänzlichen Misserfolges am 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Loretohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometern zum Sturme angezettelt. Die Angriffe wurden aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitze unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefangener liegt vor den deutschen Gräben.

Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist bis jetzt Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhofe von Neuville schanzten die Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung im vorhergegangenen Kampfe gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dizmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Nachtangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in Gegend am Straj schritt der Angriff unserer Truppen ruhig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Vernichtung des englischen Linienschiffes „Majestic“.

Konstantinopel, 27. Mai. Nichtamtlich. Meldung der Agence Mill. Das englische Linienschiff „Majestic“ ist heute früh vor Sed ul Bahr in den Grund gebohrt worden. Die vorgestrige Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

(„Majestic“ stammt von 1895, hat 15150 Tonnen, 757 Mann Besatzung und eine Artillerie von vier 30,5 cm, sechs 7,6, vier 4,7 Zentimeter-Geschütze.)

Graf Tisza über den Treubruch Italiens.

Budapest, 26. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Im Abgeordnetenhaus führte der Ministerpräsident aus: Die Ereignisse, welche sich seit der letzten Sitzung des Hauses abgespielt haben, veranlassen mich, Ausführungen über die Vorgänge zu geben, welche der gegenwärtigen Lage vorausgegangen sind. Der italienische Ministerpräsident führte in seiner letzten Rede die jegliche feindliche Haltung Italiens auf das von der Monarchie an Serbien gestellte Ultimatum zurück. In dieser Rede Salandras sind drei Punkte enthalten; zunächst jene, daß das Ultimatum des Gleichgewichts auf dem Balkan erschütterte. Nun ist es eine allgemeine bekannte Tatsache, daß wir sowohl unserem Bundesgenossen, als auch den anderen Großmächten gegenüber die Erklärung abgegeben haben, daß die Monarchie keinerlei territoriale Veränderungen wünscht. Die Behauptung des italienischen Ministerpräsidenten ist daher eine offensündliche Unwahrheit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Die zweite Anklage besagt, daß wir die Einflußsphären auf dem Balkan verändert haben. Diese Behauptung ist ziemlich unverständlich. Wohl bestanden gewisse Vereinbarungen bezüglich Albanien, was aber den ganzen Balkan betrifft, haben wir von jeher den Standpunkt vertreten, daß keine Teilung der Einflußsphäre möglich ist, daß wir an dem ganzen Balkan interessiert sind, jedoch keinerlei Hegemonie auf dem Balkan beanspruchen. Die dritte Anklage Salandras bezieht sich auf die Behauptung, daß die Monarchie den Vertrag verletzt habe, weil sie es verabsäumt, vorher mit Italien ein Einverständnis zu treffen. Graf Tisza verweist darauf, daß ausschließlich in dem Artikel 7 des Dreibündnertrages von einem vorkommenden Einverständnis mit Italien die Rede sei, jedoch nur für den Fall einer Änderung des Status quo auf dem Balkan. Bis in die allerletzte Zeit habe denn auch kein einziger italienischer Staatsmann die Behauptung aufgestellt, daß die Monarchie durch Verabsäumung eines vorhergehenden Einverständnisses den Vertrag verletzt habe. Tisza beruft sich hierbei auf die Unterredungen und den Schriftwechsel zwischen der Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie und der italienischen Regierung in den auf das Ultimatum folgenden Monaten. Niemand ist auch nur ein Gedanke aufgetaucht, als hätte Italien in dem Vorgehen Österreich-Ungarns eine Vertragsverletzung gesehen. Alle in Italien führenden Persönlichkeiten haben wiederholt und in wärmsten Worten der Bereitwilligkeit Italiens Ausdruck gegeben, wenn es auch nicht nötig am Krieg teilzunehmen, doch ein treuer Bundesgenosse zu sein. (Große

Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)
 21)
 Sein scharfer Ton machte sie betroffen, so daß sie in unruhiger Belegenheit antwortete: „Ich habe sie schon gesehen.“ Sie wollte nur auf einen Sprung zu einer Freundin und kam doch eben erst nach Haus. Die Margret hat einen flotten Bruder und an Vater fehlt's da auch nicht, so bald ein Geschwäh. Es mag auch zum Tanz gekommen sein, Sanna sah ganz wild und erbtigt aus. Gut, daß sie Vater nicht in den Weg lief. Er sieht ihr ja viel nach, aber solche Unordnung mag er doch nicht an ihr.“
 Vaters Krugung hat ihr gerade gepaßt in ihren Augen und Achim erzählt, wo und mit wem er Sanna getroffen.
 „Gefine wurde freideweiß. So weit ist's schon gekommen?“
 Sie bestärkt. „Herrgott, wie kann Sanna das Vater wissen! Sie kennt doch sein strenges Verbot. Freilich, ein so junges Kind ist sie nie gewesen und hat auch stets ihren Willen durchgesetzt bei ihm. Er ist ja wie blind gegen den großen Fehler. Mit dem Bert siedete sie übrigens schon ein solches Kind hinterlichs zusammen, da half kein Scheitern warnen. Ja, Nuhme Antje hat selbst 'nen Schlag nicht gepaßt und richtete doch nichts aus damit. Das Verbot hat gerade die Deern am stärksten gereizt, und Vaters Wort hat sie nie gefürchtet. Der ist noch einmal vor ihren Schweißwörtern weich geworden.“
 „Dem Bert gibt er sie trotzdem nicht. Noch eben hat er mich nachdrücklich vor jeder Gemeinschaft mit den Hansens gewarnt.“
 „Nur! Hier ist die Grenze seiner Nachgiebigkeit gegen Sanna. Was soll aber daraus werden Achim?“
 „Nichts, du mußt die Deern hüten und verwarnen. Vater hat nichts erfahren.“
 „Ja, denkst du denn, sie hört auf mich, wo sie nicht mal Vater pariert?“

„Stell' ihr geradezu vor, daß Bert bloß auf Vaters Geld spekuliert.“

„Freilich tut er das,“ gab sie heftig zurück. „Nichts ist er, denn arbeitsscheu. Da hat er sich ein paar Jahre draußen herumgetrieben und ist heimgekommen mit leeren Taschen. Daß es mit seinem Vater so sehr schlecht steht, hat er nicht verstanden, sondern hat Geld haben wollen, um sich in Hamburg auf das Steuermännchenexamen vorzubereiten. Und weil in der Mühle gar nichts mehr zu haben ist, hat er sich an unsere eitle Sanna 'rangemacht. Ach, mein Gott, die dumme Deern, sich so einfangen zu lassen von schönen Worten. An das Examen glaub ich schon gar nicht. Aus dem wird nie was Rechtes. Sag' ich ihr das, veracht sie mich, weil sie sich für einen ganzen Siebengeseit hält.“

Trotzdem, versuchen mußst du's, Gefine. Ganz ruhig und verständig. Das wird sie schon überzeugen. Schließlich ist sie doch an Jahren noch ein Kind, das muß zur Vernunft zu bringen sein.“

Gefine schüttelte mutlos den Kopf. „Sanna ist ein Tollkopf, Achim, du kennst sie nicht so. Aber natürlich will ich das möglichste tun, sie zu hüten, schon Vaters wegen. Ach, es ist so traurig, daß dieser beste Vater an seinen Kindern so wenig Rücksicht in seinen Willen findet, daß wir alle Wege gehen wollen, die seinen Absichten zuwider laufen.“

„Es sind doch keine schlimmen Wege, Gefine. Vater wird sich damit ausöhnen, wenn er sieht, daß es für uns die rechten sind. Nur Sannes Weg, das ist ein Zerengang, da müssen wir aufpassen, daß sie sich nicht verliert.“

Vange lag Achim in seinem breiten bequemen Bett wach und konnte vor Sorgen und Sorgen keinen Schlaf finden. Erst als der neue Morgen graute, schlief er und nun freilich bis in den hellen Tag hinein, denn junge Natur verlangt ihr Recht.

Als er gegen zehn ins Wohnzimmer kam, fand er nur Sanna dort, die am Fenster mit verdrossenem Gesicht über einer Näharbeit saß.

Sie erwiderte kaum seinen Morgengruß, stand aber auf, um ihm Kaffee aus der Küche zu holen, wo man ihn für den Langschläfer warmgehalten hatte.

Sie setzte die Kanne auf den gedeckten Sofatisch und meinte unfreundlich: „Das Einschenken besorg' selber, ich bin doch keine Kellnerin, die dem jungen Herrn den Tag durch zu Befehl stehen muß. Bei uns wird um sechs Kaffee getrunken, daß du's weißt.“

„Warst du wirklich schon so früh auf, Kleine? Ich mein', ich hätt' dich noch spät abends ziemlich weit draußen 'umlaufen sehen. Gefine sollte dir das nicht erlauben. Mit Dunkelwerden gehst 'ne kleine Deern ins Haus.“

Sie hatte sich wieder an ihren Nähtisch gesetzt und warf ihm von daher einen bösen Blick zu. „Ich hab' jetzt wohl zwei Auspaffer. Ich bin aber kein Kind mehr, ich verbitt' mir die Spionage.“

„Gefine hat mit ihr gesprochen,“ dachte er, „aber zur Vernunft ist die kleine Kröte nicht gekommen, bloß giftiger ist sie geworden.“ Er sagte jedoch einwilligen nichts aus ihre schnippischen Worte, denn er war hungrig und ließ sich erst mal den guten Kaffee schmecken und das dastige Landbrot zu dem ihm frische süße Butter und goldklarer Honig zur Verfügung standen.

Alles war so nett und einladend auf sauberen weißen Tafeltuch geordnet, daß der verwöhnteste Städter an dem appetitlichen Morgenmahl nichts hätte aussetzen können, und das war Achim gar nicht mal, denn wie ein Verlust hatte er in der einfachen Lehrerd Pension natürlich nicht geliebt.

„Hast du den Tisch so hübsch gedeckt, Vätt? Anfertige er dazwischen mal, weil ihr finstere Gesichter ihn schließlich leid tat und auch zu niedlich war unter dem kupferglänzenden Paar, in dem die Morgensonne blendende Lichter weckte, um ihn nicht mit ihrer Unliebendwürdigkeit zu verfühlen.“

Aber sie reagierte nicht darauf. „Sollt' mir einfallen, ich werd' dich gerad' wie einen Prinzen bedienen,“ höhnte sie trotzig. „Gefine tat's. Die müßt' dich ja wohl am liebsten in Watte packen.“

„Da kannst du viel von Gefine lernen, Vätt, und vor allem ein manierliches Benehmen. Schade, wenn 'ne hübsche Deern so widerborstig ist,“ versetzte er ruhig. Und da er nun sein Frühstück beendet hatte, trat er zu ihr ans Fenster, hob ihr gefenstes Kinn auf und scherzte: „Nun sag mal, was ist dir denn an diesem prächtvollen Morgen verquer gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bewegung. (Aufe: Sidbrüchig!) Der Ministerpräsident verlas Johann ein Telegramm, welches der König von Italien am 2. August 1914 an den Kaiser Franz Josef richtete. (Große Bewegung), und fuhr dann fort: Der König von Italien hätte nicht in einem solchen Tone sich geäußert, wenn er geglaubt hätte, daß unsere Monarchie den Vertrag mit Italien verletzt habe. Tizza behandelte darauf eingehend die Erörterungen, in welchen Oesterreich-Ungarn den Standpunkt vertreten hatte, daß der Bündnisfall für Italien gegeben sei, während Italien dies verneinte. Tizza schilderte einzelne Pläne der Verhandlungen betreffend einer Kompensation, in welcher Oesterreich-Ungarn auf Grund einer Vermittlung Deutschlands schließlich den Standpunkt akzeptierte, daß Italien Kompensationen aus der Monarchie angehörenden Territorien angeboten werden sollten. Es war ein schwerer Entschluß, durch den die Monarchie als Großmacht sich dazu verstehen mußte, Territorien, die ihr angehören, an einen Verbündeten im Interesse der Sicherstellung seiner Neutralität abzutreten. — Wir gingen jedoch davon aus, daß die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italiens identisch seien und daß wir dieses Opfer bringen müßten, doch waren die Gegenvorschläge von Italien unannehmbar. Wir führten die Verhandlungen in dem Glauben, daß es im 20. Jahrhundert unmöglich wäre, daß sich ein zivilisiertes neuener Staat, der unser Bundesgenosse ist, uns, während wir im Kriege stehen, angreifen würde, umso mehr, als wir ihm ja alles angeboten hatten, was er ernstlich wünschen konnte; die italienische Regierung verhinderte aber mit einem in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Terrorismus, daß die gesunde Vernunft in der öffentlichen Meinung zur Geltung käme. (Stürmischer Beifall.) Die italienische Kriegserklärung spricht von dem Schutz der italienischen Interessen gegen jede Bedrohung. (Gelächter.) Diese Behauptung verdient keine Widerlegung. Der Ministerpräsident schloß: Wir haben jetzt nur noch die Aufgabe, den Ereignissen ins Auge zu sehen. (Beifall.) Vor zehn Monaten sahen wir uns einer ungeheuren Uebermacht gegenüber, wir haben diese Uebermacht zum Stillstand gebracht, sie zerschmettert in stürmischen Kämpfen und gebrochen. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen.) Wenn es Italien jetzt für richtig hält, uns um die Früchte unserer Siege bringen zu wollen, werden wir uns auch ihm gegenüberstellen. (Anhaltender Beifall im ganzen Hause.) Diese Monarchie, welche die ganze Welt durch ihre Kraft überzogen hat, wird jetzt erst recht die ganze Welt überraschen durch ihre Aktionskraft, ihre Einheit und männliche Entschlossenheit. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen.) Die Zeit Maria Theresias erneuert sich wieder, ihre Gefühle und Kräfte sind in der Nation nicht verschwunden. Das Gefühl „Moria mur pro rege nostro“ lebt auch heute in jedem Ungarn. (Vergnüglicher Beifall.) Die ungarische Nation wird, vereint mit sämtlichen Völkern der Monarchie, diesen Kampf bestehen. (Stürmischer Beifall.) Und vereint mit unserem mächtigen Bundesgenossen. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen. Aufe: Es lebe Deutschland!) Im gegenseitigen Vertrauen diesen Kampf bis zum letzten Atemzuge führen gegen alle Teufel der Hölle. (Stürmischer Beifall) und dem Schicksal den Sieg abzuwringen.

Nachdem Tizza unter begeisterten Oefenrufen geschlossen, führte der Redner der Unabhängigkeitspartei, Graf Apponyi, aus: Wir werden uns angelegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie er in den ersten zwölf Stunden nach der Kriegserklärung in dem siegreichen Angriff unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist. (Oefenrufe, Beifall im ganzen Hause.) Meine Partei behält sich eine Kritik des Vorgehens der Regierung vor. Ich erkläre aber, daß Italien in den Ereignissen keinerlei Rechtsmittel, ja nicht einmal den Schatten eines Vorwandes für sein Vorgehen findet. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Wir identifizieren uns nicht mit der Politik der Regierung, wohl aber mit der eingetretenen Lage und den Pflichten, die diese Lage uns und dem ganzen Vaterlande auferlegt. Wir identifizieren uns mit dem vernünftigen Urteil, das wir leider über das Vorgehen einer Nation aussprechen müssen, der wir bisher die größten Sympathien entgegengebracht haben und die jetzt ohne Widerstand sich einer Führung überlassen hat, die ihrem guten Ruf einen kaum auslöschbaren Schandfleck zufügte. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.)

Zu Charakterisierung dieses Vorgehens will ich die italienischen Ansprüche selbst verweisen. Im amtlichen Blatte des italienischen Kriegsministeriums, dem „Esercito“, erschien im vergangenen September ein Artikel, in dem es heißt: „Wenn Italien jetzt die Monarchie angreife, würde die Regierung einen Akt von Verrat und Selbstmord vor der Weltgeschichte begehen (Beifall rechts und links.) Ich will noch hervorheben, daß die ganze Hoffnung unserer Feinde auf der unwiderstehlichen Macht der russischen Massen beruht.“

Diese arithmetischen Regeln hatten den Fehler, daß sie nicht die größere moralische Kraft berücksichtigten, die wir vertreten im Vertrauen auf unsere gerechte Sache. Italien forderte auf der Basis des Nationalitätenprinzips Gebiete, wo die Slaven in großer Majorität wohnen, und will dieses Ziel im Bunde mit derjenigen Macht erreichen, die sämtliche Slaven unter ihrer eigenen Führung vereinigen will. Die ungarische Nation wird, wie bisher, sicherlich auch fernerhin auf der Höhe der Situation stehen. Wir werden die Alpen Tirols verteidigen, wie die Tiroler Jäger die Karpathen verteidigen. (Anhaltender Beifall, stürmischer Beifall, Oefenrufe.) Und dieses Solidaritätsgefühl, das uns mit dem anderen Staate der Monarchie und den Bundesgenossen verbindet, wird innerlicher und ungeschwächer sein und umso stärker zum Ausdruck kommen, je mehr wir sicher sind, daß neben dieser Solidarität jede Garantie unserer nationalen Selbstständigkeit zur Geltung kommt. (Stürmischer Beifall.)

Die Begeisterung in Budapest.

Budapest, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Ueber die bei Gelegenheit der patriotischen Kundgebungen dem Deutschen Generalkonsul dargebrachten Ovationen wird noch berichtet: Als der gewaltige Zug vor dem deutschen General-

Konsulat anlangte, wurde auf dem altungarischen Kuruzen-Instrument die Wacht am Rhein angestimmt, die die hiechstausendköpfige Menge entblöhten Hauptes mitfang. Unablässig ertönten begeisterte Aufe: Es lebe Deutschland! Hoch Kaiser Wilhelm! Nieder mit dem treulojen Italien! Der Generalkonsul hielt vom Balkon eine Ansprache, in der er für die Ovationen dankte und jagte, er werde nicht verfehlen, dem deutschen Kaiser hierüber zu berichten. Der imposante Zug hielt vor dem Hause des Vereins der Reichsdeutschen in der Andrássystraße, wo das Vorstandsmitglied Schulz eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser und König Franz Josef endete. Vor dem türkischen Generalkonsulat hielt Generalkonsul Hikmet Bey vom Balkan eine begeisterte Ansprache. — Vor dem Klubhause der Regierungspartei, wo die Manifestanten ebenfalls Hoch Deutschland! Nieder mit Italien! riefen und Oefenrufe auf Tizza ausbrachten, löste sich der Zug, an dem ungefähr 50 000 Personen teilnahmen, auf.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. B. Wien, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart 27. Mai 1915 mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Westlich Radymnow eroberten Truppen unseres 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Kienowich und die Höhe Horodjko im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Husakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen, die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen, elf Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linzingen südöstlich Drohobycz und bei Strzy nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschleßen. Bei Capriale im Cordevotal wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. In Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Mittelgalizien.

Berlin, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien:

In knapp 14 Tagen hatte die Armee v. Radenzen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen besetzte Stellungen, hatte sie drei Flusslinien überschritten und Raumgewinn über hundert Kilometer Luftlinie erzielt. Am Abend des vierzehnten Tages hatte sie sich mit der Wegnahme von Städt und Präsidenten Jaroslau den Zutritt zum unteren San erkämpft. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts Radym und im San-Wislokwinkel in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ufers.

Während Gardetruppen in englischer Färbung mit österreichischen Regimentern bei Jaroslau den Uebergang über den Fluß erkämpften und den durch russische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimente den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch die Erstürmung der Höhen von Wiazownica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Uebergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Wislokwinkel von dem dort noch handhaltenden Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7500 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und 1 Feldküche fielen in unsere Hand. Der Rest lag sich zum schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt.

Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart des deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst v. Seekt, den Orden Pour le merite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst von Radenzen, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verbündeten mit lauten Hurras den allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser den Prinzen Eitel Friedrich und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit ange-

spannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes an dem Flußübergang.

In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, wobei der Feind aus Steniatow hinaus und legte sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest. Der Feind wich hinter den Lubaczowabach zurück, seine Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 13. bis 29. Mai nicht weniger als sechs frische Divisionen einsetzte, um unser Vorbringen bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen.

In ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee von Radenzen und gegen die Wälder und den rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geworfen. Es waren das 3. Kavalleriekorps, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, 6 einjährige Infanterieregimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77. und 80. Infanterie- und 13. sibirische Division, ungerichtet 4 Kavalleriedivisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz kamen. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte eine aus Armentern und Granatieren zusammengesetzte 3. Kavallerie-Ersatzdivision auf, die bis Januar in Persien gesichtet wurde und im April nach Kasch, später nach Odesa verladen wurde, wo sie einen Teil der sogenannten Bosporus-Armee bildete. Nach Kosaken zu Fuß, eine besondere, militärische Komposition, die bisher im Kaukasus kämpfte, erschienen vor der Front. Endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Amur-Grenzgarde zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf dem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Russland kaum jemals dachte.

Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radym. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch auf diesem Punkte zu vertreiben.

Die Beschleßung von Przemysl.

Als Ost meldet, wie der Deutschen Tageszeitung berichtet wird: Der Druck unserer Truppen auf die russischen Stellungen in der Przemysl-Großer Front äußert sich durch fortwährendes Raumgewinnen immer wirkungsvoller. Während hier der Kampf schon in die Gegend von Moischel vorgetragen wird, hat die Einkreisungsarmee die Belagerung von Przemysl bereits begonnen. Unsere Truppen stehen schon auf Artillerieschußweite von der Eisenbahn, die die einzige Verbindung der in der Festung zurückgebliebenen Armee mit Lemberg bildet, und rücken unaufhaltsam weiter vor. Mittlerweile ist die Linie, die die Russen im Winter inne hatten, bereits von unsern Truppen überschritten, und wir stehen schon an andern Punkten, welche im Winter unsere Verteidigungsarmee besetzt hielt. Ein anderer Armeeteil ist jedoch heute schon weiter, und zwar bis zu den Randbefestigungen des alten Przemysl vorgerückt, er steht heute unmittelbar vor dem äußeren Fortgürtel. Die Russen haben auf den Trümmern der zerstörten Befestigungen neue Feldschanzen gebaut, in denen sie ihre Feldgeschütze unterbrachten. Sie haben ferner Truppenverstärkungen mit Artillerie aus Lemberg herangezogen. Das Artilleriebespiel eines konzentrischen Angriffs hat begonnen: Im Augenblick beschleßen unsere Geschütze die Ruinen unserer eigenen Forts.

Generaloberst Erzherzog Eugen.

Wien, 26. Mai. (W. T. B.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handjehre an den Erzherzog Eugen: Lieber Herr Vetter Erzherzog Eugen! Ich habe die Charge eines Generalobersten geschaffen und freue mich, Sie als ersten in diese Charge zu bestücken. Franz Josef.

Italien.

Lugano, 26. Mai. (Str. Bl.) Die römische Presse, an ihrer Spitze der „Giornale d'Italia“, fordert die Regierung zur Konfiskation des von der österreichischen Postverwaltung geäußerten Palazzos in Venedig auf. Da der Palazzo nicht Privatbesitz, sondern Staatseigentum sei, behauptet die Konfiskation ein rechtliches Hindernis nicht im Wege. Der königliche Palast in Mailand ist dem Notariatsamt zur Verfügung gestellt. In Lugano soll ähnlich, wie in Genf, ein internationales Korrespondenzbüro für zukünftige Gefangene des italienischen Krieges errichtet werden.

Chiasso, 26. Mai. (Str. Bl.) Das großartige Signum des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand mit Schloß und Park von Cattajo an der Eisenbahnlinie Venedig-Bologna ist, wie der „Corriere della Sera“ meldet, von 200 Landwehren besetzt worden, nachdem der alte Wächter des Schlosses sich beharrlich geweigert hatte, die italienische Truppen zu lassen. Die Menge hat das Eisengitter niedergebroschen und in alle Gemächer eingedrungen, hat aber nichts zerstört. Am abends Karabinieri eintrafen, hat das Volk ihnen das Schloss übergeben.

Lugano, 26. Mai. (Str. Bl.) Die seit geraumer Zeit im Hafen von Genua liegenden sieben österreichisch-ungarischen Handelsdampfer sind sofort nach erfolgter Kriegserklärung von den Hafenbehörden beschlagnahmt und die gesamten Mannschaften gefangen gesetzt worden.

Genf, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Privatmitteilungen besagen, daß die goldene Madonna auf dem Mailänder Dom, welche durch ihren Glanz den feindlichen Fliegern als Orientierungspunkt dienen könnte, mit einer Stoffhülle bedeckt wurde. Die Glasfenster des Domes wurden vorsichtshalber entfernt, und die Kunstschätze in Sicherheit angeliefert in das Innere des Landes gebracht.

Rom, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Der König hat den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen. Er ist in der Nacht vom 25. zum 26. Mai nach dem Großen Hauptquartier abgereist. — Das

Anteblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, der den Prinzen Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, den Titel des Königs, zum Generalstellvertreter während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

W. L. B. Rom, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Die Köln. Volkszeitung bepricht die Abreise der vatikanischen Gesandten in Rom und sagt: die weittragende Bedeutung der Tatsache springt in die Augen. Die Kritik des italienischen Garantievertrages, die in ihr liegt, ist ebenso deutlich wie herbe. Jetzt, wo zum ersten Male seit dem 29. September 1870 die Frage der Sicherheit des römischen Stuhles brennend wird, zeigt sich, daß diese Sicherheit nicht vorhanden ist. Die Abreise der Gesandten erfolgte selbstverständlich auf Weisung ihrer Regierungen. Damit hat die Regierung offen dargetan, daß das Garantievertrag in ihren Augen nicht genügt, um die Gesandten in Rom zu schützen. Jetzt forderten die deutschen Katholiken auf ihren jährlichen Generalversammlungen für den Papst „volle und wirkliche Freiheit in Ausübung des obersten Hirtenamtes“. Möchten nun auch die Katholiken aller anderen Länder, zunächst diejenigen in den neutralen Ländern, sich dem Bestreben anschließen, für den Papst eine bessere Sicherung zu gewinnen, als die gegenwärtige. Wir haben das Vertrauen zu den Regierungen, daß sie, sobald die Zeit gekommen ist, alles tun werden, um hier einer großen allgemeinen Weltnotwendigkeit Genüge zu verschaffen. Aber diese Bestrebungen können nur Erfolg haben, wenn sie getragen sind von der moralischen Unterstützung der Katholiken aller Länder, in erster Linie zunächst der Katholiken der neutralen Länder.

Einberufung der jüngsten ital. Jahrgänge.
Kopenhagen, 27. Mai. (Str. Bln.) Pariser Meldungen aus Rom zufolge steht Italien durch Einberufung der jüngsten Jahrgänge die Erweiterung seines Heeres vor. Er rechnet damit, im Laufe des Jahres ein Heer von 3 Millionen aufzustellen.

Auch Italien darf keinen Sonderfrieden schließen.
Lugano, 27. Mai. (Str. Bln.) „Neuer“ bestätigt, daß Italien dem Londoner Vertrag über den gemeinsamen Friedensschluß der Ententemächte beigetreten ist. Die Unterzeichnung des Abkommens steht bevor.

Benedig.
Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Seit der Wahlmachung liegt Benedig des nachts völlig im Dunkeln. Nach Sonnenuntergang müssen alle Geschäfte geschlossen werden. Eine Taube, deren Erscheinen durch den Donner aller Abwehrkanonen angekündigt wurde, warf eine Anzahl Bomben gegen das Arsenal und den Gasometer, sowie zahlreiche Pfeile ab. Mehrere Häuser wurden durch die herabgeworfenen Bomben in Brand gesteckt, doch konnten die Brände bald gelöscht werden.

Schon ein Moratorium in Italien?
Rom, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der Vorsitzende des Verbandes italienischer Kaufleute und Industrieller trug dem Handelsminister Cabajola persönlich das dringende Ersuchen vor, ein Moratorium für Wechsel und Mietzahlungen schnellstens einzuführen, da zahllose Unternehmen sich in den größten Schwierigkeiten befänden. Als Cabajola ihnen empfahl, vermittels der geschaffenen Kriegsdarlehenskassen ein Durchkommen zu versuchen, erklärte der Vorsitzende ein Moratorium für absolut unumgänglich und wies auf die riesige Anzahl großer und kleiner Bankrotte sowie auf die Gefahr der Vernichtung vieler wesentlicher volkswirtschaftlicher Energie infolge des Krieges hin. Er legte auch dem Justizminister allerlei durch die wirtschaftliche Lage erwünscht gewordene Maßnahmen im Rechtsweien nahe.

„Die Palme gehört Italien.“
Berlin, 26. Mai. Im „Tag“ wirft Professor Schiemann die Frage auf, wem von den gegen uns Kriegführenden die Palme zukomme, im Wettstreit von Tüde, Hinterlist und Treulosigkeit. Er gibt zur Antwort: Italien ist der Judea unter den Alliierten, schlimmer als die englischen Pharisäer und schlimmer als der amerikanische Plutus. Die Palme gehört Italien.

Italienische Blockade der albanischen Küste.
Zürich, 26. Mai. Die Agencia Stefani teilt amtlich mit: Da die italienische Regierung erwogen hat, daß einige Hafensplätze an der albanischen Küste Oesterreich für die hässliche Verproviantierung seiner kleinen Einheiten dienen könnten, so hat sie vom 26. Mai an die Blockade erklärt. Erstens: über das österröisch-ungarische Küstengebiet von der Nordgrenze bis zur montenegrinischen Grenze im Süden; einschließl. aller Inseln, aller Häfen, Buchten und Kerden; zweitens: über das albanische Küstenland von der montenegrinischen Grenze im Norden bis und mit Kap Resalu im Süden. Die Erklärung bezeichnet die geographische Grenze der Blockade im einzelnen nach Länge und Breite. Sie fügt hinzu, daß die Fahrzeuge der Verbündeten oder der neutralen Mächte eine von dem Oberkommandierenden der Seekreiskräfte festgesetzte Meile erhalten, um die blockierte Zone ungehindert zu verlassen. Man wird gemäß den Regeln des Völkerrechts und den bestehenden Verträgen gegen die Fahrzeuge verfahren, welche verladen hatten, die Küstergrenze von Capo d'Oranto—Kap Resalu zu überschreiten, oder sie überschritten haben.

Ein Tagesbefehl des Königs von Italien.
Rom, 27. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der König von Italien hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten zu Lande und zur See! Die feierliche Stunde der Verwirklichung der nationalen Ansprüche hat geschlagen. Nach dem Vorbilde meines großen Vorfahren übernehme ich heute den Oberbefehl über die Land- und Seekreiskräfte im höchsten Vertrauen auf den Sieg, den Eure Tüchtigkeit, Eure

Opferstunde und Eure Disziplin zu erlangen wissen wird. Der Feind, den zu bekämpfen Ihr Euch anseht, ist kriegsverbrecht und Carer würdig. Begünstigt vom Boden und durch kluge Kunstverrichtungen, wird er Euch jähren Widerstand entgegensetzen, aber Euer unbezwingener Vorwärtsthrang wird ihn schließlich zu überwinden vermögen! Soldaten! Euer Wille der Ruhm sein, Italiens Tricolore an den heiligen Grenzen aufzupflanzen, die die Natur unserem Vaterlande gesetzt hat, Euer der Mut, endlich das Werk zu vollenden, welches unsere Väter mit heiliger Heldenmut begannen. Großes Hauptquartier, 24. Mai 1915. Viktor Emanuel.

Keine großen Erwartungen von Italien in England.

London, 27. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Das deutsch-österreichische Vorgehen in Gallizien ist so weit gegangen und verläuft so bedeutende Ergebnisse, wenn es darauf ausgeht werden kann, daß eine starke Neigung vorherrschen wird, es womöglich fortzusetzen. In diesem Falle würden kaum viele Truppen für den italienischen Kriegsschauplatz entzogen werden. Die österreichische Grenze ist stark. Die italienischen Soldaten stehen vielen Schwierigkeiten gegenüber. Wir müssen nicht erwarten, daß ihnen alles nach Wunsch gehen wird. — Lord Charles Beresford, der einen Besuch an der Front gemacht hat, erklärte dem Pariser Berichterstatter der „Daily Mail“, daß er bemerkenswerte Beweise für die Stärke und Trefflichkeit der deutschen Geschütze gesehen habe. Laut „Daily Mail“ soll er gesagt haben: Wo wir 1000 Kanonen haben, da müßten wir 5000 haben. Die Deutschen waren wahrscheinlich über Beresfords Aufenthalt unterrichtet. Ein deutscher Flieger begrüßte ihn nachts, indem er Bomben nach der Wohnung warf, wo er übernachtete.

Verfolgung der friedensfreundlichen Abgeordneten.

Wien, 27. Mai. (Str. Bln.) Der Mailänder „Avanti“ meldet, daß die 75 Abgeordneten, welche gegen das Kriegsgesetz gestimmt haben, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung stellt diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Die Dardanellenkämpfe.

Die Engländer bitten um Waffenstillstand.
Konstantinopel, 27. Mai. (Str. Bln.) Wie der Korrespondent der B. J. einem privaten Bericht entnimmt, haben die Engländer bei Ari Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gilt als unhaltbar, zumal nach dem Verlust des „Triumph“ eine wirksame Unterstützung der Operationen durch die Flotte ausgeschlossen erscheint.

Der Untergang des „Triumph“.

Konstantinopel, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Ueber den Untergang des englischen Linien Schiffes „Triumph“ erfährt der Vertreter des Wolffsbüros folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Schiffes, das tagelang in dem Gewässer von Ari Burnu gekreuzt und die türkischen Stellungen beschossen hatte, erfolgte am 25. Mai um 12 1/2 Uhr nachmittags vor Ari Burnu. Eine furchtbare Explosion legte den „Triumph“ innerhalb einer Minute auf die Seite und in weiteren 7 Minuten lag das Schiff mit dem Kiel nach oben, worauf es rasch sank, so daß nach genauen Beobachtungen nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte. Die durch die Torpedierung des „Goliath“ geschaffene Nervosität unter der Flotte der Verbündeten hat infolge des Unterganges des „Triumph“ sichtlich zugenommen. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in den Meerengen. Die „Queen Elizabeth“ hält sich meist versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. L. B.) Das Große Hauptquartier gibt unter dem 26. Mai bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Sidd al Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Ein Panzer, der unsere rumelischen Stellungen von der Bucht von Moros her beschos, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Bateriaen zurück. Heute schickte der Kreuzer Zulek Michele nach dem Hafen von Bodrum (Halikarnas) ein mit Soldaten besetztes Fahrzeug mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschos gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurden ein feindlicher Offizier und 16 Mann getötet und 5 verwundet. In dem von uns genommenen Schiff, das ans Land gezogen wurde, erlitten wir ein Geschütz und 8 Gewehre sowie eine Kiste mit Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Telephonische Nachrichten.

Die Einschließung von Przemyśl.

Berlin, 28. Mai. Nach Berichten aus dem Pressequartier waren die letzten gefangenen Russen wohlgenährt und gut ausgerüstet, aber ungenügend ausgebildet. Die Umschnürung von Przemyśl ist nahezu lückenlos.

Erzherzog Eugen.

W. L. B. Budapest, 28. Mai. U. G. berichtet, daß zum Oberkommandierenden der gegen Italien

vorgehenden Streitkräfte der zum Generaloberst ernannte Erzherzog Eugen bestimmt worden ist.

Italienische Reservisten, die nicht einrücken.

W. L. B. Bern, 28. Mai. Eine Versammlung italienischer Reservisten im Thurgauer Industriezentrum Arbon beschloß, der Einberufungsordnung keine Folge zu leisten.

Italienischer Rückzug aus dem inneren Tripolis.

Berlin, 28. Mai. Laut Deutscher Tageszeitung meldet Idam, daß die italienische Regierung beschlossen habe, die Truppen aus dem Inneren von Tripolis nach der Küste zurückzuführen.

Italien und die Türkei.

Von der italienischen Grenze, 28. Mai. Die italienische Regierung will die Erklärung des Kriegszustandes mit der Türkei noch um einige Tage verzögern, damit die in den abgelegenen Gebieten befindlichen Konsule vorher heimreisen können.

Der Angriff auf Southend.

Berlin, 28. Mai. Ueber den Luftschiffangriff auf Southend wird dem Berl. Lokal-Anzeiger gemeldet: Das Bombardement begann 10 Minuten vor 12 Uhr. Nach englischen Meldungen soll es ein Zeppelin gewesen sein. Ein Haus ist in Brand geraten, eine Frau wurde getötet, eine Anzahl Menschen verwundet.

Torpediert.

W. L. B. London, 28. Mai. Lloyd meldet aus Milfordhaven: Der Dampfer „Norwenna“ aus Shields ist 160 Meilen südwestlich Stanthead torpediert worden. Von der Besatzung sind ein Mann tot und zwei verwundet worden. Die übrige Besatzung ist von einem Fischdampfer in Milfordhaven gelandet worden.

W. L. B. London, 28. Mai. Der dänische Dampfer „Betty“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung ist nach Shields gebracht worden.

Die Erkrankung des Königs von Griechenland.

Berlin, 28. Mai. Der griechische Gesandte teilt mit: Der Bericht über das Befinden des Königs vom 26. Mai abends 7 Uhr besagt: Temperatur 37,6, Puls 96, Atmung 22.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

W. L. B. Konstantinopel, 28. Mai. Das Große Hauptquartier teilt mit: Gestern morgen 6 1/2 Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Sed ul Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Typ der „Majestic“ durch ein Torpedo vernichtet, welches mit vollem Erfolge von einem der verbündeten deutschen Flotte angehörenden Unterseeboote lanziert worden war. Das Schiff setzte sich kurz danach auf die Seite, um alsbald zu versinken. An der Küste von Taba Tepe nahmen unsere Truppen die Ladung von vier feindlichen Schlepplähnen weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern den Landungsversuch bei Bodrum machte, warf 1600 Granaten in die Stadt, welche mehrere Häuser und Läden zerstörten. Bei Bodrum wurde eine kleine feindliche Landungsabteilung gefangen genommen.

Konstantinopel, 28. Mai. (Str. Jffst.) Die Angriffe auf die feindliche Flotte vor den Dardanellen werden fortgesetzt. Von dem zum Sinken gebrachten „Majestic“ wurden von der etwa 1000 Mann betragenden Besatzung nur wenige gerettet. (Jffst. 3tg.)

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 27. Mai 1915
Beförderung. Der Einj. Kriegsfreiwillige Adolf Eitelbach von hier wurde zum Unteroffizier befördert.
Jugendwehr. Am Samstag Abend 8.30 Uhr rückte die Jugendkompanie von der Turnhalle zu einer Geländebildung aus. Beim Oberleutnanten Fortschmann wird eine Brustkasten-ausstellung eingenommen. Miltärisches pünktliches Einmischen der Jungmänner wird erwartet. Die anfangs dieses Monats eingetretenen Rekruten haben, soweit sie pünktlich die Reduktionen der Jugendkompanie besucht haben, erfahren, welche großen Vorteile die Vorbildung bei der Jugendwehr gewährt. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden; namentlich auch die Wahrung an die nächstjährigen Rekruten, an die Neunzehnjährigen, sich ungekündigt zu melden.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 27. Mai 1915.
Kreissynode. Dienstag, den 22. Juni d. Js., nachmittags von 1 1/2 Uhr an wird hier im Gartenjaal der Königsbacher Brauerei die Kreissynode tagen. Den Hauptgegenstand ihrer Tagesordnung bildet die Besprechung des von dem Vorsitzenden zu erstattenden Jahresberichts mit Behandlung der Vorlage des Königl. Konsistoriums: „Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemeinden während der bisherigen Kriegszeit für das kirchliche Leben?“ Sodann findet die Wahl der Abgeordneten zur 13. ordentlichen Bezirksynode statt. Pastor Neubourg-Norddorf wird über die Mitarbeit des Kreissynodalbezirks an der Förderung des Werkes der Heidenmission berichten, und Defan a. D. Wagner-Braubach über die Tätigkeit des Kreissynodalbildungvereins. Die Synode hat außerdem noch die an die Bezirksynode gerichteten Unterstützungsgesuche einiger Kirchengemeinden zu begutachten und gesamtliche Angelegenheiten zu erledigen.

Aus Frankreich.

Berlin, 26. Mai. Nach der „Kölnischen Ztg.“ ließ die französische Regierung den Ortsbehörden besondere Befehle zugehen, um alle männlichen Personen, die nach ihrem Alter und ihrem Neuzug mehrjährig erscheinen, unter strenge Aufsicht zu nehmen. In großen Städten werden die Polizeibehörden angewiesen, alle Personen, deren Militäranlagen nicht in Ordnung sind, sofort dem nächsten Aushebungsamt zuzuführen. Die Kölnische Zeitung meint, daß man sich zu einer solchen Maßnahme genötigt fühle, spricht nach mehr als einer Richtung hin ganze Hände.

Finnlands Hoffnungen.

Stockholm, 26. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das „Aftenbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Finnland, in dem es heißt: Das öffentliche Leben im Lande ist völlig gelähmt. Die Zeitungen werden von der Kriegszensur geknebelt, die hier strenger als in Rußland herrscht. Jedes offene Wort über die Gefühle und Wünsche des Volkes wird mit Gefängnis oder Arreststrafe bestraft. Die Auffassung, daß Finnland im gegenwärtigen Weltkriege ganz auf Rußlands Seite stehe, ist grundfalsch. Von einem Zustrom finnländischer Freiwilliger zur russischen Armee weiß man in Finnland nichts. Daß einzelne stilllich verkommene oder von wirtschaftlicher Not getriebene Menschen sich zum Kriegsdienst anwerben lassen, mag geschehen sein, aber Finnland will nach wie vor nichts vom Jazismus wissen. Nur über den Weg zur Freiheit gehen noch die Ansichten auseinander. Rußlands unerschrockenes Vorgehen in Finnland während der letzten Monate hat in freiten Schichten der Bevölkerung die Gefühle der Volkshat ertötet. Man erhofft jetzt von der Weltkriege eine durchgreifende Neugestaltung der Stellung von Finnland oder wenigstens die international verbürgte Wiederherstellung der finnischen Selbstverwaltung. Finnland steht wohl nicht am Rande eines Aufruhrs, aber die Einsicht, daß der fortgesetzte Kampf für die nationale Selbstständigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen nutzlos ist, zwingt ein neues politisches Ideal hervor. Selbst bei dem finnischen Teil der Bevölkerung, nicht zum wenigsten bei den finnischen Bauern, wächst ein immer stärkeres Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der germanischen Welt.

Spart Brotmarken!

Allerlei vom Kriege.

* Jede Sekunde Krieg kostet für England 600 Mark! Welche unfaßbaren Summen der Weltkrieg verschlingt, geht aus einer Berechnung der englischen Kriegskosten hervor, die der Finanzsekretär des englischen Schatzamtes in London vorgenommen hat. Danach kostet die Fortführung der Feindseligkeiten den Engländern täglich ca. 52 Millionen Mark! Auf jede einzelne Sekunde entfällt der geringe Bruchteil von — 600 Mark!! Dabei steigen sich diese Summen noch, je länger der Krieg andauert, da die Herstellungskosten des Kriegsmaterials usw. eine selbstverständliche Preissteigerung erfahren.

* Betrunkene Engländer verteidigen einen Schützengraben. Der Feldpostbrief eines schottischen Soldaten schildert, wie bei einem Sturm auf einen nur 30 Meter von den deutschen Linien entfernt liegenden Schützengraben die Deutschen dreimal sprunghaft vorgehen mußten; jedesmal bekamen sie ein neues Stück des feindlichen Grabens in Besitz. Als sie zum dritten Male gegen die englische Stellung anstürzten, gelang es ihnen überraschend schnell, in den Graben hineinzukommen. In einer knappen Viertelstunde hatten sie da ausgeräumt und 22 Mann und einen englischen Offizier gefangen. Der Grund für diese schnelle Arbeit war die völlige Betrunkenheit der englischen Mannschaften, die sich kaum mehr bewegen konnten.

* Wie erlebt der Soldat die Schlacht? Unsere Soldaten wissen oft in anschaulichen Worten die furchtbaren Eindrücke einer tosenden Schlacht zu schildern. Aber wie es oft, liegt auch hier die rechte Würze in der Kürze des Berichtes, der dadurch doppelt wirkt. Man sehe sich in dieser Beziehung nur die knappen, aber unergleichlich eindrucksvollen Berichte unserer Obersten Heeresleitung an. Die schwere Aufgabe, eine moderne Schlacht möglichst kurz und lebenswahr zu beschreiben, läßt wohl am besten ein schwer verwundeter englischer Soldat auf folgende treffliche Weise. Nach seinen Eindrücken über die Schlacht, in der er verwundet worden war, befragt, antwortete er: „Zuerst hörte ich einen Höllenlärm, und dann sagte die Pflegsche: versuchen Sie doch ein wenig zu trinken.“ Das ganze furchtbare Ereignis übergeht er in seinem Bericht und deutet es nur durch den vielversprechenden Nachsatz an. Die täglichen Kriegsberichte unserer obersten Heeresführung sind auch solche kleinen Meisterwerke.

* Die Schöpfer des Dreibundes aber die Irredenta. Im Jahre 1877 erklärte Bismarck anlässlich irredentistischer Kundgebungen in Oberitalien dem italienischen Vertreter in Berlin rund heraus, es sei von höchstem Interesse für die deutsche Nation, daß Trient und Triest niemals in den Besitz Italiens komme. — In den österreichischen Delegationskammern vom Jahre 1878 gab Andriassy die Erklärung ab: „Oesterreich-Ungarn darf keinen Quadratzentimeter seiner Rüste verlieren. Eine Nacht, die eine Sekunde bräunlich und verloren hat, hat aufgehört, eine Nacht zu sein.“ (V. Ritter v. Przdram, „Erinnerungen eines alten Oesterreichers“, Stuttgart 1912, Bd. 2, S. 75, S. 91.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Vange, Bad Ems.

Die zarte Menschenhand will gepflegt sein und erteilt nur, wenn die Anwendung richtig ist. Keines Rindermehl enthält alle Anforderungen, die man an ein Stärkung- und Nahrungsmittel für Säuglinge und kleine Kinder stellen kann. Wohlfeil kostenfrei durch Post an Rindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57.

Wkt. III 16 Nr. 1638 B. Frankfurt a. M., 24. April 1915.

Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und meiner Bekanntmachung vom 21. 1. 15 (III 16, Nr. 247) bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Den Besitzern und Leitern von Gasthöfen im Bezirk des 18. Armeekorps, sowie deren Angestellten ist es verboten, in dem Gasthofbetrieb Postsendungen an Personen anzunehmen, die nicht im Gasthof abgestellt sind und nicht als solche polizeilich gemeldet sind.
2. Im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung werden die Gasthofleiter, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Stellvertretendes Generalkommando. XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General.
gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Verstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 21. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Marquisen, Rolläden und ähnliche Vorrichtungen vor Türen, Läden, Fenstern des Erdgeschosses mit keinem Teile der Unterkante und Einfassung in geringerer Höhe als 2 Meter vom Bürgersteige liegen dürfen. Diese Vorschrift gilt auch für den Seitenschutz, den man vielfach an den Läden findet. Gerade durch Anbringung von Seitenschutz wird vielfach gegen die bestehenden Vorschriften der Polizeiverordnung vom 9. 7. 1884 verstoßen.

In den nächsten Tagen wird eine allgemeine Revision vorgenommen und etwaige Verstöße bestraft werden.

Bad Ems, den 27. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Baden in der Lahn.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 31 der Polizeiverordnung vom 31. 5. 1869 das Baden in der offenen Lahn nur unterhalb des Schlachthofes gestattet ist. Das Baden ohne Schwimmhosen ist verboten.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden künftighin bestraft.

Bad Ems, den 25. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Streulaub.

Aus dem Schutzbezirk Eichwald des hiesigen Stadtwaldes kann Streulaub abgegeben werden. Meldungen sind bis zum 29. d. Mts., mittags 12 Uhr bei Herrn Förster Hummerich anzubringen.

Bad Ems, den 26. Mai 1915.

Der Magistrat.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Samstag, den 29. Mai 1915

Vorposten-Aufstellung beim Oberlahnsteiner Forsthaus.

Abmarsch 8,30 abends von der Turnhalle.

Anmeldungen für die Jugendkompagnie werden entgegengenommen; besonders wichtig und vorteilhaft ist der Beitritt für die 19 Jährigen.

Bad Ems, den 28. Mai 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die Sprechstunden der Herren Kassenärzte finden für Mitglieder bis 30. September 1915 wie folgt statt.

Herr Dr. Müller:

1—2 Uhr im Diakonissenheim.

6—7 Uhr in der Wohnung.

Herr Dr. Stemmler:

1—2 Uhr Marienkrankenhaus.

6—7 Uhr im Mainzer Haus.

Herr Dr. Barthels:

10—12 Uhr vormittags, Römerstr. 12.

3—5 Uhr nachmittags, Römerstr. 12.

Herr Zahnarzt Brensing:

8—12 Uhr vormittags, Römerstr. 59.

2—6 Uhr nachmittags, Römerstr. 59.

Frl. Nolte, Dentistin:

9—12 Uhr vormittags, Römerstr. 27.

3—6 Uhr nachmittags, Römerstr. 27.

Bürostunden der Kasse von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, Römerstr. 84.

Sonntags von 11 Uhr bis 1 Uhr.

Der Vorsitzende:

Ernst Loy.

M. 1000

in Worten: „Eintausend Mark“ von Herrn Geh. Sen.-Rat Dr. Bogler, Bad Ems, durch die Geschäftsstelle des Amtlichen Kreisblattes, H. Ehr. Sommer, erhalten zu haben, bescheinigt

Dies, den 27. Mai 1915.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz
S. A.: Zimmermann.

Einladung

zur gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten.

Die Herren Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung sowie die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats laden ich unter Bezugnahme auf § 34 der Städteordnung für die Provinz Hesse-Rhessia vom 4. August 1897 zu einer gemeinsamen Sitzung auf

Montag, den 31. Mai 1915, nachm. 4 Uhr
in den Rathensaal ein.

Tagesordnung

1. Wahl des Bürgermeisters infolge Ablauf d. r. Amtszeit
Im Anschluß hieran:

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Beschaffung von Schulbänken für die Volksschule des oberen Bezirks.
2. Instandsetzung des Desinfektionsapparates.
3. Städtische Altertumsammlung.
4. Einfriedigung des Stadtwaldes.
5. Mitteilung.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen

Bad Ems, den 27. Mai 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Rüder.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um Bade- u. Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das liegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheitskeime des Landes.

Zur Westen fahren bereits Badewagen in die Nähe der Front. Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon fast belasteten Schienenwegen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf unglücklichen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen,

Wirkl. Geheimrat, Vorsitzender.

Generalkonsul Eugen Landau,

Berlin Wilhelmstr. 70 b. Schatzmeister.

Geldspenden nehmen die nachstehenden Banken, Sparkassen und deren Filialen auf das Konto:

„Ausschuß zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee“

entgegen:

- Bank für Handel und Industrie, Berlin W. 56,
- Berliner Handelsgesellschaft, Berlin W. 8,
- Commerz- und Disconto-Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse W.
- Deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositenkasse A,
- Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin W. 8,
- Dresdner Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse C,
- Nationalbank für Deutschland, Berlin W. 8,
- Mitteldeutsche Kredit-Bank, Berlin C. 2,
- Bankhaus Hardy u. Co., G. m. b. H., Berlin W. 56,
- Bankhaus Georg Fromberg u. Co., Berlin W. 8,
- Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8,
- Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin W. 56,
- Bankhaus Hugo Oppenheim u. Sohn, Berlin NW. 7.

Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee befindet sich

Berlin W 50, Hardenbergstr. 29 a-o.

Telegr.-Adr. Depotstr. Berlin. Telefon: Berlin, Amt Polsterhof 296. Postfach-Konto: Berlin Nr. 21 636.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Kräftige Person

zur Pflege einer kranken Frau gesucht.

Höf. Geschäftsstelle d. Conf. Sig.

Gesucht ein älterer (50-80)

Schneider

in dauernde Stellung. Meldungen sofort an

Direktor Todt,

Anstalt Schenker bei Nassau.

Im Kleidermachen

in u. ausl. d. Hause empf. sich billig
Charl. Maurer, Bad Ems,
Römerstr. 61. [1915]

Rhabarber

30 Pfundpostl. fr. M. 1.35
Größere Posten billiger. Jeden
Samstag auf dem Markt. 1888

L. Kühn, Nassau a. S.

2 junge Katzen

zu verkaufen. [1915]

Rabnstr. 27, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung